# Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

**Morgen-Ausgabe**

**Bezugspreis:** für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht, Sonntags als Morgenausgabe monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.—; für Abholer monatl. M. 8.50, Morgen-Ausgabe allein M. 7.50 monatlich, Abend-Ausgabe allein M. 5.— monatlich. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—; durch die Post innerhalb Deutschlands, frei ins Haus geliefert, Gesamt-Ausgabe monatlich M. 9.—, vierteljährlich M. 27.—. Auslandsversand: monatlich M. 18.— und Drucksachen-Porto. Einzelnummern: Morgen-Ausgabe 30 Pf., Abend-Ausgabe 20 Pf. Sonntags-Ausgabe 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig, des Amtsgerichts Leipzig, sowie verschiedener anderer Behörden.

**115. Jahrgang**

**Anzeigenpreis:** für Sr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Nonpareillezeile M. 1.75, von auswärts M. 2.25; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Nonpareillezeile M. 3.50, v. auswärts M. 5.—; kleine Anzeigen die Nonpareillezeile M. 1.40, von auswärts Mk. 1.50, Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit. Beilagenpreis für die Gesamtauflage Mk. 12.— netto, für Teilauflage Mk. 15.— netto pro Mille, Postauflage Postgebühr extra. Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693, 14694. — Postscheckkonto 7508. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Johannisgasse Nr. 8. Verlag Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

**Nr. 268** — **Mittwoch, den 8. Juni** — **1921**


# Neuer Konflikt zwischen Frankreich und England

## Einspruch gegen das englisch-russische Handelsabkommen

**London**, 7. Juni. Wie der „Daily Telegraph" erfährt, hat am 26. Mai der französische Minister des Aeußern der britischen Botschaft in Paris eine von Briand unterzeichnete Note über die Handelsbeziehungen mit Räterußland überreicht. Die Note enthält einen energischen Einspruch gegen die in Art. 9 des britischen Handelsabkommens mit Rußland niedergelegten Grundsätze und gegen die durch die Entscheidung des britischen Appellationsgerichts geschaffene Lage. Briand legt dar, Art. 9 des Abkommens könne dahin ausgelegt werden, daß er den Bolschewisten gestatte, nach England nicht nur Geld, sondern auch Wertpapiere auszuführen, die nicht als Eigentum der britischen Regierung anerkannt werden könnten. Briand erklärt, dadurch würden die Franzosen ihres Eigentums, das von den Bolschewisten für beschlagnahmt erklärt worden sei, verlustig gehen. Die französische Regierung begreife vollkommen die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland; diese könnte jedoch nur erfolgen, wenn die früheren Schulden anerkannt und die räuberische Gesetzgebung für nichtig erklärt werde. Daher halte es die französische Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs Hughes für notwendig, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß Frankreich sich weigere, die in Art. 9 ausgedrückten Ansichten anzunehmen, und daß sie sich die Rechte der französischen Bürger in aller Form vorbehalten werde.

## „Der Tod der Entente"

**London**, 7. Juni. „Daily Chronicle" schreibt in einem „Die Entente" überschriebenen Artikel, die nächste Zusammenkunft des Obersten Rates sei noch nicht festgesetzt. Dabei häuften sich die Fragen an, mit denen sich der Rat beschäftigen müsse. Oberschlesien bleibe das Hauptproblem; die Verschleppung in der Behandlung dieser Frage ziehe ernste, nicht notwendige Gefahren nach sich. Außerdem jedoch seien vorhanden das Problem des nahen Ostens und das Problem der Aburteilung der Kriegsbeschuldigten, worüber nach der Travestie der Gerechtigkeit in Leipzig zumindest gesagt werden müsse, daß es eine weitere Erörterung erfordere. Schließlich müßten noch eine oder zwei Reparationsfragen vom Obersten Rat erörtert werden. Ein endgültiges interalliertes Abkommen und gleiche Politik in Oberschlesien durch Frankreich und England seien für den europäischen Frieden unentbehrlich. Der Grundsatz der beiden Länder sei, sich freie Hand zu bewahren, soweit das unter den Friedensverträgen möglich sei. Alle paar Wochen Konferenzen des Obersten Rates abzuhalten, führe in der Praxis zu Unzuträglichkeiten. Man brauche nur die Reden zu lesen, die während der letzten Debatte in der französischen Kammer gehalten worden seien, um sich zu vergegenwärtigen, daß ein Fortschreiten auf dieser Grundlage den Tod der Entente bedeuten würde.

## Kampfbericht aus Oberschlesien

**Oppeln**, 7. Juni. Der Montag brachte neue Angriffsaktionen der Aufständischen. In den nördlichen Kreisen mußten mehrfach Vorstöße der Aufständischen zurückgewiesen werden. Die Dörfer Eudorf und Prushau sowie Amaliendorf wurden von polnischer Artillerie stark beschossen. Zahlreiche Häuser wurden durch Volltreffer zerstört. Bei Zembowitz beteiligte sich ein polnischer Panzerzug an den Kampfhandlungen. Im Gebiet bei Landberg erhielten die Aufständischen Verstärkungen. Starke polnische Angriffe werden aus der Gegend von Krappitz gemeldet. Besonders bildet der Bahnhof von Kandrzin das Ziel polnischer Vorstöße, doch blieben der Personen- und Güterbahnhof in der Hand der deutschen Verteidiger. Angriffe versuchten die Insurgenten auf Slawentzitz, die jedoch mißlangen. Bei Birawa im Kreise Kosel starke Feuertätigkeit. Die heftigen Angriffe auf Alt-Kosel wurden durch drei polnische Panzerzüge unterstützt. Die Angriffe mißlangen. Im Kreise Ratibor wurde die Oderbrücke bei Lapatsch durch polnische Sprengungen neuerdings schwer beschädigt. Auf dem Bahnhof Tarnowitz sind ähnlich wie in Kattowitz und Beuthen von den Aufrührern 13 Lokomotiven gestohlen worden. In Hindenburg sind, wie jetzt feststeht, 23 deutschgesinnte Oberschlesier den polnischen Aufständischen zum Opfer gefallen. Nach Nachrichten aus dem Zentralrevier ist die Lage der Industrie trostlos. Die Halden machen eine Förderung größeren Umfanges unmöglich. Wenn auch einzelne Hütten über genügende Kohlenmengen verfügen, so ist doch infolge Rohstoffmangels in den nächsten Tagen die Stillegung zahlreicher Betriebe zu erwarten. — Die bisherige französische Besatzung der Stadt Pleß ist am 5. d. M. abgerückt. Man befürchtet eine neue Besetzung der Stadt durch die polnischen Insurgenten.

## Polnische Bedingungen

**London**, 7. Juni. Der neue britische Kommissar in Oberschlesien kündigte an, daß eine sichtliche Besserung in der Haltung der Insurgenten eingetreten sei. Am Sonntag machten die Führer der Polen der Interalliierten Kommission eine Reihe von Vorschlägen, in denen sie anbieten, ihre Truppen 6 bis 10 Kilometer östlich der jetzt besetzten Linie zurückzuziehen, damit die neutrale Zone errichtet werden könne, die von den alliierten Truppen besetzt werden solle. Die Polen verpflichten sich ferner, die systematische Zerstörung des Privateigentums und der öffentlichen Gebäude zu verhindern. An diese Angebote werden jedoch folgende Bedingungen geknüpft: 1. Sofortige Einstellung des deutschen Vorrückens; 2. Zurückziehung der deutschen Truppen; 3. Aufhebung der deutschen Posten; 4. Einsetzung einer lokalen Polizei in der neutralen Zone, die unter der Kontrolle der Alliierten stehen müßte; 5. das Versprechen der Alliierten, die polnische Bevölkerung unter ihren Schutz zu nehmen.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" teilt mit, daß die Generale Lerond, de Marini und Harald Stuart die Einsetzung einer aus drei höheren Offizieren bestehenden Kommission beschlossen haben. Diese hätte die Frage der neutralen Zone zu prüfen.

# Die internationale Studentenbewegung nach dem Kriege

Neben den gewaltigen, mehr oder weniger fest gefügten, internationalen Vereinigungen der Arbeitnehmerschaft, größtenteils auf marxistisch-sozialistischer Grundlage, nehmen sich andere, die politischen und kulturellen Grenzen einzelner Völker überschreitende, zwischenstaatliche Organisationen und Bestrebungen sehr bescheiden aus. Es kann nicht wundernehmen, wenn diese letzteren, auf den verschiedensten Grundlagen ruhenden und in mannigfachen Formen sich verwirklichenden, internationalen Strömungen und Verbände in den weitesten Kreisen aller Völker und in besonderem Maße auch bei uns Deutschen unbekannt oder unbeachtet sind.

Die internationalen Bestrebungen der Lohnarbeiter haben nun bis jetzt nur sehr bescheidene Erfolge erzielt, und ihre Anhänger hören täglich — nicht ohne guten Grund — den Spott der grundsätzlichen Gegner jeder internationalen Einstellung. Dann aber sind die zwischenstaatlichen Organisationen auf konfessionellen, philanthropisch-humanitären und anderen Grundlagen doch nicht so unbedeutend und arm an Erfolgen, wie es bei flüchtiger Betrachtung scheinen möchte. — Damit ist die Notwendigkeit gegeben, ihnen in politisch interessierten Kreisen eine sehr verstärkte Beachtung zu widmen.

Dafür ist aber noch ein zweiter, wichtiger Grund vorhanden. Es geht nämlich durch die Gesamtheit der internationalen Strömungen eine trennende Linie. Man kann von zwei grundverschiedenen Ausgangspunkten zur internationalen Einstellung kommen, und obwohl dies im realen Leben nicht zu einer wirklichen Zweiteilung der Bewegung führt, obwohl sich vielmehr nur eine flüssige Grenze herausbildet, so muß man doch um der Klarheit und Objektivität willen streng scheiden. Denn in der Unmöglichkeit, diese Zweiteilung zu erkennen und zu bewerten, liegt für sehr viele Uninteressierte oder diesen Ideen Feindliche der eigentliche Grund ihres Verhaltens. Wenn die internationalen Bewegungen eine Zukunft haben sollen, so erscheint uns diese Erkenntnis als notwendige Vorbedingung. — Es findet sich nämlich eine Gruppe zwischenstaatlicher Bestrebungen, deren Anhänger die Grenzen, die Natur und Geschichte durch die Menschheit gezogen haben, einfach ignorieren und beseitigen wollen, die Begriffe wie „Vaterland", „nationale Kultur" usw. für etwas zu Ueberwindendes halten. Sie erstreben einen Menschheitsbund, unter Umständen ohne jede Rücksicht darauf, daß diese Menschheit aus vielen in sich geschlossener, Eigenwert besitzenden, Teilen besteht. Diese Einstellung war typisch z. B. bei der von Marx gegründeten Internationalen Arbeiter-Assoziation. — Wir möchten diese Einstellung wenigstens in ihrer schroffen Form, vor allem weil sie unpsychologisch ist, ablehnen.

Die andere Ansicht aber, die von den Chauvinisten aller Länder einfach mit der ersten zusammengeworfen wird, geht von den eigenwertigen und historisch-psychologisch berechtigten, nationalen Kulturen und Staaten aus, und sucht so von unten heraus eine Menschheitskultur zu bilden. Nicht Menschheitsbund, sondern Völkerbund ist das Ideal. Ebensowenig wie der einzelne, der sich in die Volksgemeinschaft einfügt, seine Individualität einbüßt, müssen dies die Völker, die nach Menschheitsgemeinschaft streben. „Vaterland und Menschheit sind nicht zwei eifersüchtige Gegner."

Ueber diese Dinge, soweit sie die akademische Jugend der Kulturvölker direkt angehen, berichtet ein soeben erschienenes, gut 100 Seiten starkes Buch, dessen Verfasser der verdienstvolle Leiter des „Deutschen Korrespondenzbureaus für ausländische Universitäts- und Studenten-Angelegenheiten" Dr. J. E. Lips ist.*) Objektiv werden die internationalen Bestrebungen der akademischen Jugend der Kulturländer geschildert. Selbst Strömungen, die uns Deutschen unangenehm sind, wie das Verhalten der französischen Studenten nach dem Weltkrieg uns gegenüber, werden in wissenschaftlicher Ruhe dargestellt und dann erst scharf kritisiert. Es ergibt sich, daß die oben geschilderte Zweiteilung auch durch diese Bewegung geht und daß die ideologisch internationalistische Richtung vor dem Kriege von den Romanen unter italienischer Führung vertreten wurde, während die praktisch-realpolitischen, auf den Gegebenheiten aufbauenden deutschen Bestrebungen auf der anderen Seite standen. Nachdem der Ausbruch des Weltkrieges diese erfreulichen, vor allem in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzenden Strömungen unterdrückt hatte, lebten sie, teils noch während des Weltkrieges, vor allem aber danach, wieder auf. Es zeigten sich, nun aber in merkwürdiger Veränderung, die alten Grundströmungen. So stehen wir heute vor der Tatsache, daß die Confédération Internationale des Etudiants, die von den Tendenzen der romanisch-amerikanischen Corda fratres-Bewegung ausgeht, unter französischer Führung eine kulturelle Filiale des Völkerbundes geworden ist, die einen geistigen Boykott der Deutschen zum Vorteil des frankophilen Kulturimperialismus ausübt, während anderseits die Zusammenarbeit der auf praktisch-realpolitische Ziele gerichteten nationalen Korrespondenz- und Auskunftsbureaus — das deutsche befindet sich in Leipzig — bereits zu einer wirklichen internationalen Zusammenarbeit geführt hat. — So sind denn, obwohl viele Neutrale und Engländer, Schotten und Italiener mit dankenswertem Eifer an der Umstellung der C. I. E. arbeiten, die praktischen Erfolge hier noch gering. Eine solche Internationale des Geistes kann nur leben und wirken, wenn sie grundsätzlich unpolitisch und unkonfessionell ist und dort arbeitet, wo zuerst und vor allem Zusammenarbeit aller Kulturvölker notwendig ist, in der geistigen Kultur.

Jedenfalls, ein beachtlicher Anfang ist gemacht und Fortschritte in Richtung auf wahrhafte Internationalität auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit sind erzielt. Notwendig ist innige Zusammenarbeit beider Richtungen, denn beide haben Lebensberechtigung. — Für den politisch Interessierten in Deutschland aber ergibt sich die Aufgabe, sich mit den internationalen Strömungen in der akademischen Jugend — sie sind von großer Wichtigkeit und Zukunft — auseinanderzusetzen. Das Buch von Lips wird jedem die kürzeste und vollständigste Einführung bieten; es ist jedem politisch gerichteten Deutschen, vor allem den deutschen Studenten, die sich von allen Volksteilen relativ am meisten in Unkenntnis über auswärtige Fragen befinden, dringend zu empfehlen.

Cand. rer. pol. **Gerhard Kutzscher.**

*) „Die internationale Studentenbewegung nach dem Kriege" (La Confédération Internationale des Etudiants"). — Verlag „Ditzel Verz", Leipzig, Rosstraße 14.

# Barometerstand im Orient: Sturm in Sicht!

Wenn man englischen Zeitungen glauben darf, steht England vor einem Kriege in Kleinasien gegen Mustafa Kemal Pascha, den führenden Geist des türkischen Volkes, das von Angora aus regiert wird. Denn die Regierung, die in Konstantinopel nach Unterschreibung des Vertrages von Sevres unter dem bedrohlichen Schutz ententistischer Bajonette residiert und vegetiert, wird nicht einmal von den Türken in Konstantinopel respektiert, und verlangt das vielleicht auch gar nicht, weil sie selbst mit dem Herzen in Angora weilt. Wenn die Tradition des Islams den Padischah nicht zwänge, als Platzhalter in Stambul zu verbleiben, ginge er wohl auch nach Angora; aber da die Entente ihn interniert, ist er vor einem Verstoß gegen Tradition geschützt. Traditionell wird Konstantinopel also stets das Zentrum des Islams sein; politisch aber und militärisch ist Angora heute die Hauptstadt der Türkei. Ein Krieg Englands gegen Mustafa Kemal Pascha wäre demnach ein richtiger englisch-türkischer Krieg.

England kennt die Gefahr, daß dieser Krieg sich leicht zu einem neuen Weltkrieg auswachsen kann, und hat deshalb seit mehr als einem Jahre eine Politik verfolgt, die die Entscheidung aufschieben sollte. Aber Frankreich ist alles daran gelegen, die neue Verlegenheit Englands zu beschleunigen. Während es selbst den Venizelismus, also die schärfste Spielart des Panhellenismus, förderte, ließ es durch seine Agenten von Konstantinopel aus dauernd Nachrichten nach Kleinasien leiten, daß England die nationalistischen Aspirationen Griechenlands ermutige. Dadurch sollte England allmählich in eine Position gedrängt werden, in der es nicht mehr „als Gesetz des Handelns" beherrschte. Wie weit das gelungen ist, wird man nun bald erfahren. Auf die Dauer freilich wäre ein Eingreifen für England ohnehin unvermeidlich gewesen.

Denn in Kleinasien liegt nur die Westecke des Riesendreiecks Moskau-Kabul-Angora, in dem der große Schlag gegen das englische Imperium im Osten vorbereitet wird. Das bolschewistisch-muselmanische, oder richtiger gesagt, das russisch-türkische Bündnis, das seit mehr als einem Jahre besteht, das sich dauernd konsolidiert, obendrein durch Verträge beider Länder mit Afghanistan und Persien verstärkt ist, in Aegypten durch geschickte Emissäre Bündnis gefunden hat und sogar bis zum Sudan sich auswirkt, — dieses Bündnis ist die stärkste Koalition, die jemals sich gegen die englische Kolonialmacht gebildet hat.

Nordindische Stämme erklären offen ihren Abfall von England, und es muß weit gekommen sein, wenn selbst Sikhregimenter, ehedem die Treuesten der Treuen, meutern, so daß die englische Militärverwaltung sie auflösen mußte. Der Vizekönig Lord Reading hat dem indischen Nationalismus soviel Entgegenkommen gezeigt, wie überhaupt noch mit der anglo-indischen politischen Praxis vereinbar war; er hat sogar den verfemten Führer der Nationalisten, Ghandi, in seinem Palaste empfangen, eine nach anglo-indischen Kolonialbegriffen unerhörte Zeremonie, aber die Zeit, wo solche Zeremonien noch etwas verschlugen, ist völlig vorbei. Lord Reading sendet jetzt die schwärzesten Berichte über die nationalistisch-bolschewistische Gefahr nach London. Dort hört man sie wohl und glaubt sie auch, aber man wagt nicht, einzuschreiten, weil man immer noch hofft, eine Gefahr im guten abzuwenden, die im bösen gar nicht abgewendet werden kann.

Die Versuche der englischen Staatsmänner, bei den Verhandlungen mit Krassin in London von der Sowjetregierung die Zusage herauszuschlagen, nichts gegen die englische Interessensphäre zu unternehmen, sind offenbar gescheitert oder haben wenigstens zu keinem praktisch zuverlässigen Ergebnis geführt. England weiß, daß die russisch-türkische Armee, die unten in Zentralasien steht, sich sofort in Bewegung setzen wird, sobald das Terrain in Indien propagandistisch genügend vorbereitet ist.

Im Kaukasus beherrschen die Sowjets die Lage. Persien fühlt sich durch seine Verträge mit Rußland und der Türkei stark genug, die Konzessionen der Lloydgesellschaft zu kündigen, durch die diese Gesellschaft nahezu alle Handelsstraßen des Landes zu Lande und zu Wasser — auch in Mesopotamien — beherrschte. In Kleinasien steht dann Kemal Pascha, dessen Offiziere sich geradezu als Bolschewisten bezeichnen. Aegypten ist, wie schon gesagt, bis zum Sudan hin von bolschewistischen Agitatoren durchdrungen, die den Völkern die Befreiung des Islams vom englischen Joch verkünden.

Das ist in großen Zügen die Lage im nahen und mittleren Osten. Ein hoher russischer Offizier, der die Lage aus eigener Anschauung kennt, äußerte sich vor einigen Wochen in Zürich dahin, daß die in Zentralasien stehende russisch-türkische Armee sofort nach Indien einmarschieren könnte, wenn sie über so viele und so gut ausgebildete Leute verfügte, wie ehedem zu 10—12